



Willy Leygraf: Zur Sache

Man mag Heimat bestimmen, wie immer man will: wer kein Dach über dem Kopf hat, wer sich nicht in seinen vier Wänden einrichten kann, der ist heimatlos. Und deshalb hat es auch sein Gutes, daß im beginnenden Frühjahr dieses Jahres Hausbesetzungen und Demonstrationen wohl auch den letzten Winkel der Öffentlichkeit auf ein ganzes Knäuel von Heimat-Problemen aufmerksam gemacht haben. (Um nicht mißverstanden zu werden: Auch dies kann Gewalt nicht rechtfertigen, Gewalt ist niemals und nirgends ein Argument!)

Die geburtenstarken Jahrgänge haben zunächst die Schulen, dann die Universitäten aus den Nähten platzen lassen. Jetzt beanspruchen sie eine menschenwürdige – und das heißt auch: eine erschwingliche – Bleibe; nur wenige Jahre noch, und sie wollen eine Wohnung, die ihrem dann erreichten Lebensstandard und den Bedürfnissen ihrer Familien entspricht. Die Bauindustrie errechnet sich daraus für die nächsten Jahre einen neuen Bauboom. Das bedeutet für die einen gesicherte Arbeitsplätze und für die anderen vermehrten Profit.

Das hat nicht nur Auswirkungen auf die Beheimatung der einzelnen Bürger und ihrer Familien: Jedes Haus ist nicht nur Heimat seiner Bewohner, es steht auch in der Heimat all der anderen, die rundum wohnen, im gleichen Quartier, in der gleichen Gemeinde, in der gleichen Landschaft.

Da bedarf es des Abwägens zwischen individuellen und allgemeinen Bedürfnissen und Rechten: Ein neuer Bauboom darf weder zu weiterer hemmungsloser Verbauung heute noch freier Landschaft führen noch zu weiteren wahl- und grenzenlosen Anhäufungen von anonymen Wohnschachteln. Erneuerung der Stadtkerne, Zurückgewinnung der Innenstädte für die Bewohnbarkeit (aber unter Ausschluß der sattsam bekannten Spekulationssanierung!), das ist ein Weg. Ein anderer: Man suche und fördere Formen der Verdichtung, die in ihren einzelnen Elementen überschaubar sind und zusammen die inhumane Häufung durch Ordnungen überwinden, in denen so etwas wie Stadtteil-Leben möglich ist.

Wenn die Chance genützt werden soll, die ein bevorstehender Bauboom auch sein kann, dann müssen bald neue Orientierungsdaten gesetzt – und durchgesetzt! – werden.

Das Recht auf angemessene Wohnung ist aus den Grundrechten abzuleiten, es ist ein Teil des Rechts auf Heimat.

Das Titelbild

gibt aus der Vogelperspektive einen Überblick über Metzingens berühmte sieben Keltern, die in diesem Heft ausführlich gewürdigt werden: In der linken oberen Ecke des Bildes die Innere Heiligenkelter, dann weiter in der vorderen Reihe: Ochsenkelter, Neue und Äußere Heiligenkelter. In der hinteren (oberen) Reihe von links nach rechts: Innere Stadtkelter, Herrschaftskelter (noch in der Wiederherstellung) und Äußere Stadtkelter. – Dieses einzigartige Ensemble ist in mannigfaltiger Weise ein besonderes Beispiel für moderne Denkmalpflege: Zeugnisse der Arbeitswelt und der Alltagskultur, unverwechselbare Identifikationsmerkmale der Stadt, um ein Haar preisgegeben zugunsten «moderner» Neubebauung, schließlich – nicht ohne engagierte und nachhaltige Beteiligung der Bürger – doch noch gerettet; inzwischen zum Teil schon wiederhergestellt und neuer Nutzung zugeführt.

(Luftbild: Höss. Freigegeben vom Regierungspräsidium Tübingen Nr. P 7372)